

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 49 (1989-1990)
Heft: 4

Artikel: Lehrer sein heute : Lehrer, ein Traumberuf?
Autor: Menghini, Michela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer, ein Traumberuf?

Als 16jährige entschloss ich mich für den Lehrerberuf. Eigentlich war das eine waghalsige Entscheidung. Entsprungen war dieser Gedanke aus einer Idealvorstellung des Lehrerberufs.

Ich bewunderte viele meiner Lehrer. So glaubte ich, ein Lehrer sei ein Mensch, welcher immer aufgestellt sei und mit Freude seinem Beruf nachgeht.

In meinen Augen war er ein engagierter Mensch, dem das Wohl des Kindes von grosser Wichtigkeit ist. Als ich dann als Leiterin in verschiedenen Lagern wunderschöne Erlebnisse mit Kindern hatte, glaubte ich mich in der Wahl des Lehrerberufs bestärkt. Es war ein Beruf, in dem ich vieles so machen und verbessern konnte, wie ich es für richtig hielt.

Hinter die «Kulisse» sah ich noch überhaupt nicht. Den Blick dahinter, verbunden mit einem kleinen Schreck, machte ich einige Jahre später, nämlich in den ersten Lektionen an der Übungsschule des Lehrerseminars. Die Art und Weise, wie ich meine Lektionen vorbereiten musste, war schlichtweg grauenhaft. Für einen Schulmorgen musste ein Vielfaches an Vorbereitungszeit investiert werden.

Von der rosigen Einstellung zum Lehrerberuf schlug das Pendel ins andere Extrem aus, hinter die Kulisse, mitten in den «Krampf» des Lehrers. Auf weiss folgte schwarz. Es fand keine Übergangsphase statt. Bis es wieder zum Idealbild des Lehrers einpendelte, vergingen nochmals 2 Jahre, nämlich das letzte Seminarjahr und das Jahr danach. Ich konnte ein bisschen abschalten, Distanz gewinnen und mir alles nochmals gut überlegen. Ein Jahr lang erprobte ich mich auf den verschiedensten Stufen. Ich sammelte Eindrücke in der Kleinklasse, in der Primarschule, in der Sekundar- und in der Realschule. Daneben hatte ich auch sehr viel Zeit, meinen persönlichen Interessen nachzugehen.

Seit Ende August bin ich als Lehrerin in einer Kleinklasse tätig. Ich fühle mich auf dieser Stufe sehr wohl. Die Gründe dafür sind mannigfaltig. Der wichtigste ist wohl der, frei zu sein von vielen gesellschaftlichen und schulischen Zwängen. Ich habe mehr Zeit, das Kind als Ganzes zu fördern als auf anderen Stufen, in denen Klassengrösse und Stoffumfang gewisse Grenzen setzen.

Nicht zu verschweigen ist auch die persönliche Freiheit. Man ist Herr und Meister, man kann das Schuljahr nach eigenem Gutdünken planen und vollziehen. Es stehen einem genug Ferien zur Verfügung um abzuschalten, man hat in nächster Zukunft einen riesigen Stellenmarkt offen und nicht zuletzt verdient jeder Lehrer genug, um nicht in finanziellen Sorgen leben zu müssen. Wahrlich ein Paradies, oder?

Mir scheint, dass für viele Lehrer das Paradies noch weit entfernt liegt. Dies wird einem immer wieder dann bewusst, wenn es in Diskussionen wiederholt um den Lehrerlohn geht, welcher in jeder Gemeinde verschieden hoch angesetzt wird.

Seltsam, dass etwas so Selbstverständliches, wie gleicher Lohn für gleiche Arbeit, noch nicht verwirklicht ist! Vor allem deshalb, weil alle denselben Arbeitgeber haben, nämlich den Kanton.

Ein kleiner Schritt, aber für viele immer noch zu gross! Die Frage bleibt natürlich offen, ob mit diesem Schritt der «paradiesische» Zustand für alle erreicht sein wird!

Michela Menghini, Domat/Ems



Die Biologielehrerin

Aus dem «Nebelspalter»